



19.01.2014

Johannes Langhoff

als wäre nichts gewesen

Meine Geliebten, dies ist nun schon der zweite Brief, den ich euch schreibe, in dem ich euer Gedächtnis und damit eure lautere Gesinnung wach halten möchte. Ihr sollt euch erinnern an die Worte, die die heiligen Propheten vor langer Zeit gesprochen haben, und an das von euren Aposteln überlieferte Gebot des Herrn und Retters. Dies vor allem sollt ihr erkennen: Am Ende der Tage werden Spötter kommen, die ganz ihren eigenen Begierden leben und höhnisch sagen werden: Was ist nun mit der Verheißung seines Kommens? Seit die Väter entschlafen sind, bleibt ja alles, wie es ist, von Anbeginn der Schöpfung. Denen, die solches behaupten, ist nämlich verborgen, dass es schon längst einen Himmel gab und eine Erde, die aus Wasser und durch Wasser bestand aufgrund des göttlichen Wortes, und dass durch diese beiden die damalige Welt in den Wasserfluten untergegangen ist. Der jetzige Himmel aber und die jetzige Erde sind durch dasselbe Wort bewahrt worden; für das Feuer werden sie aufbewahrt auf den Tag des Gerichts und des Verderbens, das die gottlosen Menschen treffen wird.

Dies eine aber soll euch nicht verborgen bleiben, meine Geliebten: Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag. Der Herr zögert nicht, die Verheißung zu erfüllen, wie einige meinen, sondern ist geduldig mit euch; er will nicht, dass einige zugrunde gehen, sondern vielmehr, dass alle den Weg der Umkehr einschlagen. Der Tag des Herrn aber wird kommen wie ein Dieb; dann wird der Himmel verschwinden mit großem Getöse, die Elemente des Alls werden sich in der Hitze auflösen, und die Erde, die Werke, die auf ihr vollbracht wurden, werden zutage kommen. Wenn sich nun dies alles derart auflöst, wie entschlossen müsst ihr dann euer Leben führen, heilig und fromm! Wartet auf den Tag Gottes und beschleunigt seine Ankunft - seinetwegen wird der Himmel sich auflösen im Feuer, und die Elemente des Alls schmelzen in der Hitze. Wir warten aber aufgrund seiner Verheißung auf *einen neuen Himmel und eine neue Erde*, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Liebe Gemeinde!

Außer Spesen nichts gewesen. Die ganze Aufregung ist längst vergessen. Der Medienrummel kann nicht groß genug sein, als dass doch alles inzwischen Schnee von gestern geworden ist. Erinnern Sie sich noch an die Meldungen vom bevorstehenden Weltuntergang? Zuletzt war es der ablaufende Maya-Kalender, der für den 21. Dezember 2012 das Weltende prophezeite. Inzwischen haben wir bereits das zweite Weihnachtsfest nach dem Weltuntergang hinter uns gebracht. Andauernd werden Endzeitszenarien verbreitet. Die meisten werden eh nicht ernst genommen und kommen auch in der Boulevardpresse schlecht ins Bild. Das ist alles nichts gegen Unfallbilder eines mit Pilgern voll besetzten Schnellzuges oder die Bilder der Fassade einer Unfallklinik, in der ein verunglückter, prominenter Rennfahrer in Koma liegt. Apokalypse ist für die Kids heutzutage eine bloße Bezeichnung für tolle und effektreiche Actionfilme.

Uns ist anscheinend die Furcht abhanden gekommen. Die Angst ist gebändigt und wird als berechtigte Vorsicht und Umsicht eingeübt. Aber die ernsthafte Furcht, es könnte ein grauenvolles Ende geben, ist verloren. Die Glaubwürdigkeit solcher Ansagen ist verspielt. Zu viel. Zu aufdringlich. Überspitzt und nicht zu gebrauchen. Selbst wenn ich es glauben und verstehen möchte, kann ich doch nichts ändern. Was ich hier einspare, verschleudern andere anderswo. Worauf andere verzichten, pfeife ich mir genüsslich ein.

Da gab es schon einige ernst zu nehmende Warnungen. Die Befürchtung eines weltweiten Absturzes aller Computersysteme mit Beginn des Jahres 2000. Oder die aufsehenerregende Prognose des Club of Rome vor nun auch schon wieder 50 Jahre. Ihr Bild, wie die Welt in einigen Jahrzehnten aussehen sollte, war beängstigend. Doch es geht uns besser denn je. Selbst der Welthunger ist spürbar begrenzt worden. Die vorhergesagte Erschöpfung der Rohstoffquellen ist ausgeblieben. Neue sind entdeckt und erschlossen worden.

*Meine Geliebten, dies ist nun schon der zweite Brief, den ich euch schreibe, in dem ich euer Gedächtnis wach halten möchte. Ihr sollt euch erinnern an die Worte, die die heiligen Propheten vor langer Zeit gesprochen haben, und an das von euren Aposteln überlieferte Gebot des Herrn und*

*Retters. Es gab schon längst einen Himmel und eine Erde, die damalige Welt, die in den Wasserfluten untergegangen ist. Wir haben den Weltuntergang bereits hinter uns. Ein verblüffender Gedanke, den der Apostel hier verbreitet. Ich denke dem nach. Ich verstehe den moralischen Fingerzeig. „Eine zweite Chance.“ Auch weniger moralisierend denkbar: Die Saurier sind ausgestorben. „Lernt von den Sauriern, dass es euch nicht ebenso ergeht.“ Die zweite Chance ist eine Herausforderung, eine positive Perspektive. So gesehen sind wir auf der Höhe der Zeit. Wachstum ist die Forderung und das Ziel. Mehr bringt mehr. Schon Jesus hat der Vermehrung viele Gleichnisse gewidmet, die das Himmelreich prognostizierten. Expansion die Parole des Fortschritts gegen die Unkenrufe der Asketen und Miesepeter. Auch für sie hat die findige freie Wirtschaft ihre Angebote genussvollen Darbens in Vegana und unbehandelter Ware, schnell verderblichen und wurmstichigen Früchten. Wir sind im Trend und bester Zukunftshoffnung.*

*Dies eine aber soll euch nicht verborgen bleiben, meine Geliebten: Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag. Der Herr zögert nicht, die Verheißung zu erfüllen. Blind und taub sollten wir uns trotzdem nicht stellen. Wir bewegen uns auf dünnem Eis. Ob Wetterextreme oder Wirtschaftseinbrüche, ob politische Unruhen und Flüchtlingsströme. Die Signale für die Problemzonen sind stark. Die Lösungsansätze sind beängstigend. Totale Überwachung. Totale Abschottung und Ausgrenzung. Totale Absicherung. Totale Kontrolle und Regulierung. Eine alte menschliche Krankheit. Die Selbstüberschätzung, alles in den Griff bekommen zu wollen. Damit hat Gott nichts zu tun. Da wird Gott außen vor gehalten. Die Absicht des apostolischen Schreibens, das sich auf Petrus beruft, ist es, den Frommen und Rechtgläubigen zur Besinnung zu verhelfen. Einerseits sehen sie die abgründigen Anzeichen und wünschen sich ein Ende herbei. Andererseits müssen sie auch wahrnehmen, dass es trotzdem munter und endlos weiter geht ohne Hoffnung auf Änderung. Sie sind sogar Hohn und Spott ausgesetzt, weil sich ihre lautstarken Erwartungen und Ankündigungen der Wende nicht eingestellt haben und sie sich als bloße Kassandrasprüche entpuppen. Wahr aber unglaublich. Recht haben aber nicht gehört werden wollen. Lieber eine Weltuntergangsparty, eine tobende*

Halloweennacht und gruselige Satansmessen auf einem alten Friedhof. Erschauern und Erschrecken als besonders kitzlige Unterhaltung.

Die braven Gläubigen, die sich dem Weltgericht entgegen sehnen, werden zu traurigen Figuren. Da tummeln sich mehr Augustinverkäuferinnen und -verkäufer als die stillen Mahnerinnen mit ihren hingehaltenen Wachturmsheften. Da werden die Zeugen Jehovas anerkannte Religionsgemeinschaft und verlieren ihr exklusives Geheimnis. Die Adventisten kommen mit dem ständigen Terminverschiebungen des Weltuntergangs nicht mehr hinterher. Traurige Lächerlichkeit. *Der Tag des Herrn aber wird kommen wie ein Dieb.* Mit dem Zitat erinnert der Apostel an die Gleichnisse, mit denen Jesus vielmals zur Wachsamkeit aufgerufen hat, mit denen Jesus den Propheten der Schriften gleich sich gegen Ignoranz und Selbstvergessenheit gewandt hat.

Wir leben noch. So schlecht geht's uns nicht. Das heißt ja wohl lange noch nicht, dass es gut ist. Denn ginge alles mit rechten Dingen zu, dann wäre längst Schluss. Der Club of Rome hatte recht genauso wie die Klimaforscher mit ihren vagen Prognosen recht haben. Nur, wir überspringen die Grenzen. Wir reißen neue Problemfelder auf und zahlen die Zeche wie beim Pyramidenspiel. Der Gewinn kommt aus der Einzahlung immer neuer Mitspieler und immer mehr spekulierender Anleger. Sobald das Wachstum an Geschwindigkeit verliert, die Zunahme des Konsum und Verbrauchs sich verlangsamt, gerät das Gebäude in Gefahr. Dann braucht es Opfer, auf die man die Verluste und Schäden abwälzen kann.

*Dann wird der Himmel verschwinden mit großem Getöse, die Elemente des Alls werden sich in der Hitze auflösen, und die Erde, die Werke, die auf ihr vollbracht wurden, werden zutage kommen.* Es geschieht nichts vergeblich. Die Rechnung wird bezahlt werden müssen. Und das nicht nur von ein paar armen Schluckern, den ewigen Verlierern und den Armen, die ihre Rechte nicht einklagen können. Mich verwirrt der Mut der biblischen Autoren zu Bildern. Als wüssten sie, wie das Ende aussieht. Die Offenbarung des Johannes, die Endzeitreden im Matthäusevangelium so wie hier der Petrusbrief. Die Sprache der Propheten so anschaulich und bildreich sie war, war durchaus umsetzbar und begreiflich. Die

Apokalyptiker verfallen in kryptische Begrifflichkeiten, die schon nicht mehr wirklich Bilder sind, sondern Symbole und Allegorien, Sinnbilder. Das Einschmelzen des Weltalls wie das Läutern des Edelmetalls, das die Wahrheit hervorbringt. Das Getöse und der Radau für rasende Wut, die Genugtuung und Vergeltung verschafft. Eine Bereinigung der Welt und eine Heilung.

Die Erinnerung an die Bilder des ersten Untergangs als Spiel des anderen Elements. Damals war es das Gericht des Wassers. Die Schöpfung aus dem Urwasser, das geteilt wurde, um darin ein Firmament und einen Erdboden einzuziehen, auf den Gott Leben gesetzt hat. Das wurde gerichtet, indem die Schleusen des Himmels und der Erde aufgerissen wurden und alles überflutet und ertränkt. Das Versprechen, dies nie wieder zu tun (Gn 8,21), wird aufrechterhalten. Der Tag des Herrn wird nicht das Ende und der Untergang der Welt, sondern ein Gericht zum Neuanfang für *einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt*. Ich bleibe dabei zu wiederholen, dass die kirchliche Tradition und die Volksfrömmigkeit, die sich auf ein Jüngstes Gericht und Jenseits kaprizieren, nicht wirklich die biblische Botschaft wiedergeben. Da wird keine andere Welt, auch nicht auf Wolke 7, versprochen. Und da wird nicht ein Gericht post mortem verordnet. Das ist die ägyptische Todesreligion. Wer dort in das Reich des Osiris gelangen will, muss sein Leben, seine Taten abwägen lassen. Dementsprechend hat sich in christlicher Tradition das Gericht nach dem Tod als eine notwendige Erlösung der Erwählten herausgebildet, das dann die gerechtfertigten und geläuterten Seelen in irgendeiner ewigen Seligkeit verweilen lässt. Das Ziel klingt so fad, dass sich manche zum Spaß lieber das Gegenteil wünschen. „Gute Mädchen kommen in den Himmel. Böse kommen überall hin.“

In der Bibel werden durchweg ein neuer Himmel und eine neue Erde verheißen. Das ist eine völlig andere Perspektive und ehrlich gesagt ein viel erstrebenswerteres Ziel. Alle Unzufriedenheit mit Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten in unserer schönen Welt möchte ich nicht ausverlagern und an das Jenseits delegieren. Das ist Betrug an meiner Hoffnung. Das ist Vertröstung, die meine Unzufriedenheit nicht ernst nimmt. Das ist eine

gefährliche Einbildung, die ungeduldige Fanatiker verführt, rücksichtslos mit dem Leben umzugehen. Wenn das alles ins Jenseits gehört, ist hier alles egal und ein Menschenleben nichts wert. Das stellt alle Religionen auf den Kopf, die den Respekt und Schutz des Lebens einfordern.

Hier wird es passieren. Hier in unserer, in meiner Welt. Hier erwarte ich den Tag des Herrn, den Tag der Befreiung der Kreatur, der Reinigung und der Heilung. Das gibt Sinn und mir Aufgabe. *Wenn sich alles derart auflöst, dann müsst ihr euer Leben entschlossen führen, heilig und fromm! Wartet auf den Tag Gottes und beschleunigt seine Ankunft.* Ich kann die Erneuerung beschleunigen. Ich möchte die Erneuerung beschleunigen. Es lohnt sich, das Gute und das Richtige zu tun. Ich muss nicht nachrechnen, wie viele mittun und wie klein mein Beitrag ist. Tu es!

Ein Wort zu den Verstorbenen. Der Apostel spielt kurz auf die Spötter an, die lästerten: *Was ist nun mit der Verheißung seines Kommens? Seit die Väter entschlafen sind, bleibt ja alles, wie es ist, von Anbeginn der Schöpfung.* Das ist eine doppelte Verunglimpfung. Zum einen werden die Verstorbenen abqualifiziert. Es hat ihnen alles nichts genützt. Sie sind tot und verschwunden. Zum anderen wird provoziert, dass das endlose Warten den versprochenen Tag schon unglaublich macht. Der Unmut mit der Verzögerung der angekündigten Erfüllung war bereits zur Zeit der Apostel aufgekommen. Der Unmut nach zwei Jahrtausenden verliert sich in Erschöpfung und Gleichgültigkeit. *Der Herr zögert nicht, die Verheißung zu erfüllen, wie einige meinen, sondern ist geduldig mit euch; Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag. Er will nicht, dass einige zugrunde gehen, sondern vielmehr, dass alle den Weg der Umkehr einschlagen.* Dazu werden auch die Verstorbenen gehören, die ihren Platz in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde finden werden, weil sie - wie wir - um Christi willen durch die Gnade Gottes zur Erlösung berufen sind. *Umgürtet die Hüften eurer Vernunft, seid nüchtern und hofft ganz und gar auf die Gnade, die auf euch zukommt bei der Offenbarung Jesu Christi!* (1.Ptr.1,13) Und so schließt der Apostel seinen Brief: *Wachst in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus.* (2.Ptr.3,18a). Amen.